

Konglomerat

Englisch: Conglomerate Film

THEORIE

Film, der mehrere eigenständige Plot-Stränge parallel erzählt, ohne sie zu einer zentralen Geschichte zu verschmelzen — *Crash*, *Magnolia*, *Love Actually*. Jede Nebenhandlung hat Gewicht und autonome Auflösung.

Im Schnitt lässt sich dieses Prinzip erkennen: Die Geschichte hat kein Zentrum. Mehrere Handlungsstränge laufen parallel, jeder mit eigenen Charakteren, eigenem Rhythmus, eigener emotionaler Logik — und keiner ist dem anderen untergeordnet. Das ist das Konglomerat-Prinzip. Nicht zu verwechseln mit einer Ensemble-Geschichte, die alle Fäden am Ende zusammenzieht. Hier bleiben die Stränge bewusst autonom. Sie können sich berühren, schneiden, spiegeln — aber sie verschmelzen nicht zu einer übergeordneten Erzählung. Jede Nebenhandlung trägt gleiches narratives Gewicht. In der Drehabwicklung zeigt sich das konkret: Der Regisseur springt zwischen komplett unterschiedlichen Locations, Tageszeiten, Figurenkonstellationen. *Magnolia* führt das konsequent vor — neun Menschen, neun Leben, neun private Krisen, die sich maximal tangieren, aber sich nie auf einer übergeordneten Plot-Ebene auflösen. Im Schnitt wird daraus eine Montage-Aufgabe: Wie rhythmisiert man das, ohne einer Geschichte den narrativen Vortritt zu geben? Die Schnittfolge wird zum Statement. Cut A zu B zu C — das bestimmt, welche Geschichte der Zuschauer emotional als primär empfindet, obwohl formal alle gleich sind. Das Konglomerat lebt von Kontrast und Ähnlichkeit gleichzeitig. Vier völlig unverbundene Stories sind ebenso möglich wie vier Variationen desselben Themas (Einsamkeit, Liebe, Schuld). Die Zuschauer konstruieren sich selbst die Verbindung. Das ist riskant: Es braucht entweder extreme Feinheit, damit die Muster selbst entdeckt werden, oder extreme Direktheit, damit die thematischen Echos unmissverständlich sind. Halbheiten wirken zufällig. Das Konglomerat ist nicht dasselbe wie der Non-lineare Film — Zeitsprünge oder räumliche Verwirrung sind nicht notwendig. Die Erzählweise kann linear sein. Es geht um die strukturelle Gleichberechtigung der Narrationen. Und es unterscheidet sich vom Episodischen Film dadurch, dass die Episoden nicht nacheinander laufen, sondern simultan. Die Stories werden nicht von A zu B zu C abgespult, sondern ineinander montiert.